



# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Ver kündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbezirk vierteljährlich M. 1,25, außerhalb des Landes M. 1,35, beim Bestellschreiber 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspalte oder deren Raum. Restnummern 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



## Der Hochverratsprozess in Serajewo.

Im Hochverratsprozess hielt der Staatsanwalt nach Beendigung des Beweisverfahrens sein Plädoyer, in dem er die Hauptergebnisse der Verhandlung zusammenfasste. Diese hätten den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß Serbien, das seine selbständige Existenz und seine vielen Gebietsvergrößerungen hauptsächlich der österreichisch-ungarischen Monarchie verdanke und dieses Entgegenkommen nur mit Haß vergolten habe, aufgeschworen durch das despotische Zarenreich, das Serbien zu eigenen Zwecken gegen Österreich-Ungarn als Werkzeug benutzte, in den Großserbien verfallen sei, im Süden unter den Slaven dieselbe Rolle zu spielen, wie Rußland im Norden. Von diesem großmännlichen Gedanken erfüllt, habe die serbische Regierung kein Mittel gescheut, um unter dem Deckmantel der südslawischen Einheit alle von den Südslaven bewohnten Gebiete der Monarchie, und zwar in erster Linie Bosnien und die Herzegowina, mit Serbien zu vereinen. Serbische Minister, ja selbst der Thronfolger, seien erwiegenmaßen vielfach mit den gegen die leitenden Staatsmänner der Monarchie, ja sogar gegen den Erzherzog gedungenen Mörder in personliche Verbindung getreten. Das übrige habe als Werkzeug der serbischen Regierung der Verein Narodna Odbrana genannt, der alle Schichten der südslawischen Gesellschaft der Monarchie vergiftet und die kulturellen, wirtschaftlichen und finanziellen Vereine von Bosnien und der Herzegowina gewonnen habe, die ihm als Werkzeuge und Mittel für die Wählerarbeit der großserbischen Propaganda und des Hochverrats gegen die Monarchie dienten. Nach den übereinstimmenden Aussagen der Angeklagten selbst habe der ermordete Thronfolger den Tendenzen der serbischen Regierungskreise im Wege gestanden. Sie hätten daher beschlossen, dieses Bollwerk gegen das Großserbentum um jeden Preis zu vernichten. Die serbische Regierung habe die gedungenen Mörder mit Geld und Waffen versehen. Der Mord von Serajewo sei nur ein neues Glied in der langen Kette der Verbrechen gewesen, die die serbische Regierung gegen die österreichisch-ungarische Monarchie im Interesse ihrer imperialistischen Zwecke teils angezettelt, teils vollbracht habe. Der Staatsanwalt beantragte schließlich die Bestrafung der Angeklagten im Sinne der Anklageschrift.

## Die Wahrheit über die Konzentrationslager in England.

Das Hamb. Fr. Bl. veröffentlicht den Bericht eines in einem englischen Gefangenenzug entnommenen Deutschen namens Selcke, aus dem wir entnehmen: Nach fünfjähriger Internierung in Devonport wurden die Gefangenen nach Newbury geschickt und dort in einer alten Rennbahn interniert. Nicht bis zehn Mann liegen in einer Pferdebahn zusammen auf einem Strohhalm, das bei Seltsamkeit seit sechs Wochen nicht erneuert war und nur noch aus Häcksel besteht. Sie erhalten jeder zwei dünne Bissen, welches nichts. Auch helmen Tisch, keine Sitzgelegenheit, überhaupt nicht das Geringste, so daß sie auf der Erde zu liegen gezwungen sind. Der Kesselfall, der nicht geheizt wird, hat unter dem Dach offene Ventilationslöcher. Ein Versuch, sie mit Papier zu wickeln wurde von dem englischen Oberst verboten. Das Papier wurde entfernt mit der Bemerkung: „Das dürfte nicht sein.“ so daß die Gefangenen, um sich gegen Zug und Regen zu schützen, ihre Köpfe mit den Handtüchern umwickeln (die sie allerdings ebenfalls wenig mit Hilfe geliefert bekommen, aber sich für schweres Geld kaufen dürfen). Jemand welche Beleuchtung wird nicht verabfolgt. Um fünf Uhr nachmittags muß alles ins Strohhalm gehen. Ihre Köpfe erhielten die Gefangenen nach drei Tagen zugewandt. Vor dem Gebäude ist der Boden lehmig und so tief aufgeweicht, daß bei dem anhaltend regnerischen Wetter ein Umhergehen nicht möglich ist. Trost müssen die Gefangenen sich ihr Essen selber im Freien holen. Der Feuerherd besteht aus einem Graben und zwei Reihen Ziegelsteinen, darauf vier große Kupferröhrchen, die ständig unbedeckt stehen und mittels einzelner Auswischens durch ein Tuch abwechselnd zum Kochen von Tee und von Wasserzuppe benutzt werden. Der Tee wird durch alte Säcke gegossen, so daß er völlig schmutzig ist, die Wasserzuppe mit einem geringen Zusatz von Fett, enthält für jeden Gefangenen einen Kubik-Zoll Fleisch. Die Gesamtnahrung besteht aus: morgens sieben Uhr eine Tasse Tee und ein Stück trockenes Brot, mittags: ein Napf der besagten Wasserzuppe, pro Mann je zwei Kartoffeln (nicht mehr) und ein Stück trockenes Brot. Abends wieder den Tee und trockenes Brot. Da selbst dieses Essen oft nicht reicht, sind Beschwerden erfolgt, auf die hin die Beschwärter in einen besonderen Stall auf drei Tage der Wasser und Brot eingesperrt wurden. Die entsetzte Beschwerde zweier Deutschen wurde mit drei Tagen Knechts, vierzehn Tagen Militärarbeit und neun Monaten Festung bestraft. Das Essen wird vor dem Stall stehend eingenommen. Die Patinen bestehen in einem Eimer, der zur gemeinsamen Benutzung mitten im Stall steht und alle 24 Stunden entleert wird, wobei zu bedenken ist, daß sich unter den Gefangenen viele Kranke befinden. Die Luft ist infolge dessen unerträglich. — In besonderen Ereignissen sind zwei Vorfälle charakteristisch. Ein militärischer Pastor aus Magdeburg hielt eines Sonntags im Stall eine Predigt über das Thema: „Gott helfe den Deutschen zum Siege“ (das fetzte Thema). Als es ruhbar wurde, wurde er deportiert nach der Insel „Man“ (westlich von England), auf der sich etwa 6000 unversehrte Deutsche befinden sollen. Ein zweiter Vorfall ereignete sich, als die Gefangenen von einem Londoner

Wintemperateur gefilmt werden sollten. Dagegen protestierte einer der deutschen Ärzte bei dem englischen Obersten mit den Worten: „Man möge uns arnselfige Erscheltungen nicht noch zum Spott machen, d. h. zum Spott der sensationslüchigen Londoner.“ Die Beschwerde hatte Erfolg und die Aufnahme unterließ.

## Ein deutsches Militärwochenblatt in Frankreich.

Die Deutsche Worte schreibt: Aus Bouziers in Frankreich geht uns ein einzigartiges Zeitungsblatt zu. Es nennt sich „Der Landsturm“. Einziges deutsches Militär-Wochenblatt auf Frankreichs Flur. Die Nummer dieser Zeitung ist am 11. Oktober 1914 erschienen. Sie ist gedruckt von der 3. Kompanie des R. S. Landsturm-Bataillons Nr. 1, Leipzig, und verlegt in Bouziers, Rue Chanen 1. Dieses französische Städtchen liegt 50 Kilometer östwärts von Reims an den Ufern der Aisne. Die königlich sächsischen Landsturmlente, die hier als Zeitungsherausgeber tätig sind, sind vor einigen Wochen in das Städtchen eingezogen. Unter ihnen waren auch Leute vom Buchdruckerwerke. Diefem Umstande verdankt das geschichtlich denkwürdige Zeitungsbblatt sein Entstehen. Schon am ersten Tage ihres Eintreffens traten die wackrigen Buchdrucker dem Blättchen von Bouziers, dem „L'Impartial de Bouziers“, ihren Besuch ab. Da sie den Besitzer nicht fanden und auch alle Seher und sonstigen Angestellten verschwunden waren, kamen sie auf den trefflichen Gedanken, mit Hilfe des völlig unversehrt vorhandenen Setz- und Druckmaterials eine Zeitung für sich und alle ihre Kameraden herauszugeben. So ist „Der Landsturm“ entstanden. Den Anfang macht ein feierliches Gedicht vom Landsturmmann Ostwald, das dem „Andenken der gefallenen Kameraden“ gewidmet ist. Dann folgt ein begeisterter Lobgesang auf den braven Landsturm, der in der Ausführung gipfelt: „Was hat sich nicht alles in unseren Kompanien veramfelt! Hier der Jurist, da der Fabrikant, hier der Photograph, da der Kaufmann, hier der Professor, da der Arbeiter! Und was sind wir jetzt? Kameraden! Nur Kameraden!“ Nach dem Gedicht „Die letzte Patrone“ wird die lustige Geschichte der „Schlacht“ bei Beaufort erzählt. Eine Landsturmkompanie erhält den Auftrag, nachts in das Dorf Beaufort einzubringen und alle Einwohner festzunehmen, weil aus dem Ort auf Flieger geschossen worden ist. Gab's da eine Begeisterung unter den Landsturmlenten. Endlich sollte es mal „heran an den Feind“ gehen. Aber — es war nichts. Trotz langen Suchens fanden sie nur zwei hilflose Krüppel und ein paar Frauen, von denen die eine zwei handgeknöchte Kinder an der Hand führte. Und die „Barbaren“ redeten den Bahns ihre letzten Schokoladenstücken in die Mäuler und nahmen dann die ganze Gesellschaft — genau wie der Befehl hieß — fest, um sie nach dem nahegelegenen Dorf B. zu bringen. Auf der letzten Seite der Zeitung wird von der „sächsischen Landsturmkleinarbeit“ erzählt. Die Frauen haben in den Tagen von 9. bis 30. September für 47 794 Verlusten die Mahlzeit bereitet, die aus Fleisch, Gemüse und Kartoffeln bestand. Und mit besonderem Stolz wird hervorgehoben, daß sämtliche dazu

## Teuerdank's Brautfahrt.

Von Gustav von Meyern.

„Am zu verschwinden, wo wir feiner am nötigsten bedürfen. Wahrscheinlich, Prinz, Ihr gehabt Euch, es lebten wir in tiefster Sicherheit, und doch wisset Ihr, daß wir verfolgt sind und jede Minute überrascht werden können. Ich höre wohl die besorgten Redungen von der Nachhut an den Hauptmann. Leichte Reiter, die rückwärts gestreift waren, brachten sie. Es war von dem Rotbartigen die Rede und von dem hübschen Bäuerlein, das uns vor Euch überraschte. Die Spürhunde haben trotz des Fiedlers Ränfen unsere Fährte gefunden und müssen von Lüttich aus versucht haben, uns auf kürzerem Wege Vorführung abzugewinnen.“  
„Haben ihn aber nicht gewonnen, Alter. Unsere Entschleunung in letzter Nacht hat sie geäußert. Ihr Laufe folgt der Brüsseler Straße nach, und Ihr seht es, wir sind durch die Wälder längs der Wechener Straße vor ihnen her. Noch meldeten die Streifwachen nichts Verdächtigtes, und selbst von der Cleveschen Postenkette vor uns scheint uns des Fiedlers List befreit zu haben.“  
„Tesho mehr tate Eise Not, statt mäßigen Parrens.“  
„Geduld, Ehrenhold! Glaubet mir, hier waltet eine mächtigere Hand. Langst ohne ich sie, ohne sie zu erkennen, aber eines weiß ich: der Spielmann ist ihr Werkzeug, und was er tut, geschieht zu unserem Besten. Lasset uns darum treulich befolgen, was er uns geheißen, und uns einweilen stärken für die entscheidende Stunde.“  
„Ja, Kellereimeister, kommt Ihr endlich?“ rief er dann Bastian entgegen, der mit gefülltem Trinkhorn nahte, nahm ihm den Becher ab und ließ ihn die Kunde machen.  
„Da ist gut Kellereimeister sein.“ nidte Bastian für sich still. „Diese Fremden trinken noch, wenn es rings von Schwertern blist. Aus welchem Lande die wohl sein mögen?“  
„Blödsinn aber hörte er auf.“

„Man kommt. Schnell hinter die Ruine, Ihr Herren!“ Und er entriß dem Reigen das Trinkhorn und entschlopfte durch das Portal. Die anderen folgten.  
Auf dem breiten Fußpfade vom Kloster her nahten der Prinz von Cleve und Hugo von Hut in eifrigem Gespräch. Hugo, der unter dem lang nach rückwärts fallenden Reitermantel ein silbernes Horn am Gürtel und am Barett einen grünen Zweig trug, blieb etwa zwanzig Schritte vom Hofraum stehen und sprach mit auffallend lauter Stimme.  
„Ich sage Euch, Prinz,“ gab er diesem eben zur Antwort, „Euer frischer Drengh hätte mich überholt, aber der umgehärtete Baumstamm am Waldstreifen war für ihn zu hoch. Meine Stute ist leichter; sie nahm ihn hoch.“  
„Rein, nein, Hum,“ entgegnete heftig der Prinz. „Eure Stute hat gefiegt — abgemacht: aber ich sage Euch, mein Hengst legt spielend über das Hindernis; er schenkte nur und mich seitwärts aus, weil in demselben Augenblicke ein Mann, der darunter verborgen lag, aufsprang und wie der Blitz im Walde verschwand.“  
„Ein Mann?“  
„Mit einem grünen Zweige am Güte, wie Ihr da. Er kam mir fast verdächtig vor.“  
„Wird wohl ein Waldhüter gewesen sein, der im Schatten geschlafen haben mochte.“  
„Mag sein.“  
„Aber der Stamm liegt doch zu hoch für ein so schweres Tier, mit Eurem Gewichte dazu. Ah, fünf Fuß, es ist nicht möglich. Ich möchte meine Stute gegen Euren Hengst wetten.“  
„Ihr wolltet?“ rief mit großen Augen der Prinz. „Wenn ich nur die Herzogin einen Augenblick verlassen dürfte, Ihr solltet Eure Stute die längste Zeit geritten haben.“  
„Sind ja keine fünfshundert Schritte von hier zur Zohlenwiege,“ warf Hugo leicht hin. „Und die Herzogin?“ Er drehte sich rückwärts und hob sich auf den Fußspigen, um durch eine lichte Stelle des Unterholzes zu sehen. „Dort hinter der Krümmung des Weges folgt

er im Gespräch mit der neugierig; fragt sie mit um Erlaubnis, Prinz! Nach fünf Minuten ist die Wette entschieden und Euer Hengst mein.“  
Wieder blickte er, wie ungeduldig, rückwärts.  
„Sehet, dort sitzen Eure Leute eben in der Pflanzung ab. Ah, Fräulein von Helwin! ... So allein?“  
„Aber, durch die Krümmung des Weges bis dahin verdeckt, stand plötzlich vor ihnen.“  
Es war wunderbar, daß man das Fräulein nicht schon früher bemerkt, da ihre Gestalt jetzt eine so auffallende Verlängerung angenommen hatte, daß sie selbst das ansehnlich hohe Gebüsch noch überragte. Die burgundische Mode war zu jener Zeit in ihrem Bestreben, durch äußersten Prunk zu glänzen und insbesondere der Schaustellung von Gold und Edelsteinen an der eigenen Person den denkbar größten Raum einzuräumen, auf den Einfall gekommen, ein zuckerhutförmiges Monstrum zu erfinden, das als Kopfschutz à la henin bald die Höfe Europas eroberte. Ein solches legelörmiges, zwei Kopflängen übersteigendes Turmdach von violettgemustertem Goldstoff ragte über der Zypsidengestalt Adelheids, das Daar an Stirn und Schläfen freilassend, schräg nach rückwärts und ließ bis zur Erde einen feinen ganzen Breite nach an ihm befestigten, spigenbelegten Schleier niederwallen, welcher, wenn er aufgerafft, wie jetzt, über den Arm geschlagen wurde, bei leisem Segenwinde einem rückwärts geblähten, durchsichtigen Segel nicht unähnlich war — die Libelle hatte Flügel bekommen. Und dennoch, so sehr es wider die Natur zu sündigen schien, den zur Ordnung des Menschen bestimmten Kopf also herabzusetzen: für schlanke Gestalten war es, im Verein mit den schmalen, lang nach vorn geschwäbelten Schuhen, eine höchst reizende Tracht. Und die Trägerin mußte dies wahrscheinlich selbst am besten, denn ein leichtes Schmolten umspielte ihre Hüfte, als sie jetzt auf Hugos Frage, die Augen wie gelangweilt nach oben gerichtet und mit der Reitzgerte vor sich hinwedelnd, antwortete:  
„So allein, sagt Ihr? Wenn freilich die Herren Wichtigeres zu verhandeln haben, als eine verlassene Waldläuferin zu beschützen ...!“



nütigen Nahrungsmittel durch Requisition des Bataillons aufgebracht worden sind, ohne daß Proviantmagazine herangezogen wurden. Im Ansehung zeigt schließlich der Fuzar a. D. Max u. a. daß er französische Reiterpferde einlängte und zureitet, während der Landsturmann Hans Steppat mitteilt, daß er sein elegantes Feissegeschäft nach 15jähriger Tätigkeit in Wien nach Bouviers verlegt habe.

## Der Weltkrieg.

### Vom belgischen Kampfplatz.

AGS. Amsterdam, 28. Okt. Der Korrespondent des „Telegraaf“ aus Eluis an der holländischen Grenze meldet: Roulers ist wieder in den Händen der Deutschen. Gestern kamen in Brügge zwei 42 Zentimeter- und zehn 28 Zentimeter-Geschütze an. Die Deutschen sollen ihre Kanonen zwischen Zeebrugge und Deynt aufgestellt haben.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Flüchtlinge aus Roulers erzählen, daß dieser Platz beschossen worden ist, weil die französischen Soldaten, bevor sie weggingen, die Dächer abgedeckt und von den Manjarden aus geschossen hatten. Von Roulers wurde eine Kriegskontribution von 200 000 Francs verlangt. Es wird ferner erzählt, daß der Bürgermeister, der Stadtsekretär und sechs angesehenen Bürger der Stadt als Geiseln im Rathaus interniert worden seien. Die protestantische Schule und die Kirche sollen unversehrt sein.

### Die Kämpfe bei Ypern.

AGS. Berlin, 27. Okt. Der Amsterdamer Courant meldet: Die Deutschen haben Poperinghe westlich Ypern besetzt; bei Thortout leisten Teile der belgischen Armee noch Widerstand.

### Die Schlacht an der Küste.

AGS. Aus London wird gemeldet, daß zwei weitere englische Kanonenboote nach der belgischen Küste unterwegs sind. Aus Vättich wird den holländischen Blättern berichtet, daß dort 20 Waggons englisch-indischer Kriegsgefangener durchkamen.

### Der schwierige Kampfplatz in den Argonnen.

Eine Depesche des Großen Generalstabs hat uns von den großen Schwierigkeiten erzählt, die wir auf dem Kampfplatz zu den Argonnen im Vordringen gegen den Feind zu überwinden haben. Aus Briefen französischer und deutscher Soldaten, in die er Einblick tun konnte, schildert ein Pariser Berichterstatter diese heftigen und aufregenden Kämpfe, die zwar an Blütigkeit in letzter Zeit durch die Schlachten im Zentrum und auf dem rechten Flügel in den Schattens gebieten worden sind, aber an Romantik und Eigenart nicht ihresgleichen haben. In diesem weiten gebirgigen Gelände, wo es nur wenige Wege und um so mehr Schleppbahnen gibt, wo Wälder und Anhöhen den freien Blick und die freie Bewegung hemmen, mag ein beständiger Kampf der Ueberwältigung und des Hinterhalts. Langsam arbeitet man sich durch die Wälder vorwärts; das beständige Lauern wird durch plötzliche Ueberfälle auf den Feind unterbrochen, durch aufregende Nachkämpfe und durch jene gewagten Unternehmungen, wie sie den Bergkrieg auszeichnen. Häufig stoßen am Abend in der Dunkelheit plötzlich ein paar französische Abteilungen vor; sie schreien Hurra und benehmen sich so wild, daß man meint, es würde sich ein ernsthafter Angriff entwickeln. So wird diese Art des Kampfes in einem Brief, den man bei einem Deutschen gefunden hat, geschildert. „Aber die Franzosen verschwinden so schnell wie sie gekommen sind. Es war wieder nichts. Wir haben hauptsächlich gegen die französischen Alpenjäger gekämpft, die eine sehr gute Truppe sind und vorzüglich für diese Art Kampf geübt. Sie glitten durch das Strauchwerk der Wälder, ohne einen Laut hören zu lassen, und kämpften mit der größten Fähigkeit. Wenn sie herankommen, da gibt es kein Weichen, keinen geflüsterten Befehl. Alles ist still, bis sie sich plötzlich mit der Wut von wilden Tieren auf uns stürzen. Von allen Seiten hegelt das Feuer auf uns ein, und wir denken manchmal im ersten Augenblick, in der Dunkelheit feuerten unsere eigenen Truppen auf uns. So kämpfen wir den ganzen Tag lang, stets in der Erwartung eines Ueberfalls oder eines Hinterhalts, und müssen fortwährend auf unserer Hut sein.“ Zwar fehlt in diesen Kämpfen in den Argonnen die Ermüdung und Anstrengung, die Rässe und Unbehaglichkeit, die die anderen Truppen bei langen Zügen in den Schützengräben zu erdulden haben; dafür aber herrscht hier ein aufregendes Hin und Her, eine Atmosphäre der Spannung und der Ueberforderung, die in diesem modernen Kriege bisweilen an die romantischen Abenteuer aus den Indianer- geschichten und an die Kämpfe im Urwald denken läßt.

### Der französische Kriegsbericht.

AGS. Paris, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Amtliche Mitteilung vom 26. Oktober, 3.25 Uhr nachmittags:

„Waldsee!“ verbesserte Hugo lachend. „Ouer Anblick gemahnt daran in dieser Umgebung. Und ich hörte wohl, Fräulein, daß die Feen die Sterblichen, aber niemals, daß Sterbliche die Feen zu beschützen hätten.“ „Ich aber glaubte Euch bei der Herzogin,“ entschuldigte sich der Prinz, als sie eben den Hofraum betraten. „Die Weltinfin geht gar so langsam, Prinz. Der Weg hat sie ermüdet, und sie will hier ein wenig ausruhen, Ehe sie zum Kloster zurückkehrt und wir nach Gent heimreiten.“

„Nach Gent!“ wiederholte leuzend der Prinz. „Ihr seuzet? Es geht ja zur großen Aktion“, wie Ihr es nennt, Prinz.“

„Ach, Fräulein, ich ritte lieber mit Euch durch Wald und Heide, als nach Gent.“

„Ich glaub's,“ murmelte Hugo.

„Wenn Euch das ein Vergnügen ist, Prinz,“ lachte Adelheid, scheinbar gar nicht unangenehm berührt von der naiven Aeußerung in Gegenwart Hugo's, „so möget Ihr es noch oft haben, wenn Ihr erst — unjer gnädiger Herr und Gebieter seid.“

Ihr Blick streifte Hugo. Hugo biß sich auf die Lippen.

„Ja, recht oft, Fräulein,“ wiederholte eifrig der Prinz. „Dann reiten wir zusammen auf die Reiterbaize.“

Adelheid mußte den Blick senken — ein solcher Blick traf sie aus Hugo's Auge. Sie fühlte, daß sie zu weit zugegangen sei. Strafe mußte sein.

„Fürchtet Ihr nichts dabei, Prinz?“ fragte Hugo, jactastisch lächelnd.

„Ich — fürchten — was?“

„So läme Euch nicht der Gedanke, die Herzogin dünne — eifersüchtig auf ihr Hofräulein werden?“

„Alle Bomben — auch das noch!“ rief der Prinz mit Entsetzen.

„Ich dachte, sie hätte Grund genug dazu.“

„Aber nicht in Bezug auf den Prinzen,“ nach jetzt

Am Sonntag hat sich unsere Front auf der Hauptlinie Nieupoort-Dijnuiden gehalten. Die deutschen Streikkräfte, die die Hier zwischen diesen beiden Städten überschritten hatten, haben nicht weiter vordringen können, ferner in der Gegend zwischen Ypres und Roulers, in der Gegend zwischen Armentières und Lille, westlich von La Bassée und Lens, östlich von Arras. Diese Linie verlängert sich nach Süden durch die in den Communiqués bereits angegebene. Der Feind scheint in der Schlacht der letzten Tage beträchtliche Verluste erlitten zu haben.

AGS. Paris, 26. Okt. Amtliche Mitteilung vom 26. Oktober, 11 Uhr abends: In Belgien ist Nieupoort heftig beschossen worden. Der Versuch der Deutschen, auf der Front Nieupoort-Dijnuiden vorzuziehen, hat fortgedauert, ohne daß er nach den letzten Nachrichten zu irgend einem Ergebnis geführt zu haben scheint. Die ganze Front zwischen La Bassée und der Somme war ebenfalls Gegenstand heftiger Nachtangriffe, die alle zurückgeschlagen wurden. Vom Rest der Front ist nichts zu melden.

### Björn Björnson über Deutschland.

AGS. Kopenhagen, 27. Okt. Einem Mitarbeiter des Extrablattes gegenüber sprach Björn Björnson sich über seine Berichterstattung aus. Er betonte seine Unabhängigkeit und erklärte, er verschweige darin auch nicht, was ihm an den Deutschen nicht gefalle. Was ihm aber Bewunderung abzwinge, sei der große Glaube an den Sieg, der das deutsche Volk befehle und zu einer Einheit mache. Es sei seine innerste tiefste Ueberzeugung, daß das Volk den Krieg nicht gewollt. Aber als er kam, stand es einig da. Diese allgemeine Begeisterung ver spreche Gutes für die Zukunft. Nach dem Kriege werde das deutsche Volk in den Vordergrund treten, vor das Heer mit seinen Bajonetten, hinter dem es bisher verborgen war. Er glaube bestimmt, daß Deutschland gegen Ost und West erfolgreich sein werde. Die Deutschen, die Untwerpen in 12 Tagen genommen hätten, würden auf Paris nehmen und England zu Boden werfen. Die Ruhr und das Selbstvertrauen der Deutschen sei eine Hälfte ihrer Stärke; die andere bestebe darin, daß sie für eine Drei kämpften. Nach Frankreich kämpfe für sein Land, wie Deutschland für seine Selbständigkeit. Aber entbehre nicht der Kampf der Russen jedes ethischen Moments? Das Bündnis zwischen Frankreich und Rußland und Frankreich und England sei ungeeignet. Die Franzosen seien früher niemals Englands Freunde gewesen und hätten England auch nichts zu danken. England habe den Krieg gewollt. Rußland hätte den Krieg niemals ohne England im Rücken gewagt. Frankreich werde früher oder später einsehen, daß es von England hinteres Licht geführt worden sei.

### Frankreichs Verwundete.

AGS. Berlin, 27. Okt. In einem von der „Voss. Ztg.“ wiedergegebenen Brief aus Madrid vom 7. Okt. heißt es: Es soll in Frankreich über 400 000 Verwundete und Kranke geben. Dabei herrscht ein kolossaler Mangel an medizinischem Material, so daß die Verwundeten viele Tage lang das gleiche Stüchchen Watte auf der Wunde behalten, das immer wieder umgedreht wird. In Biarritz liegen 400 unverwundete englische Soldaten, die an Rheumatismus leiden und sich kaum rühren können. Wenn ein neuer Verwundetentransport ankommt, so werden kurzerhand die Automobile auf der Straße requiriert, und die Verwundeten gezwungen, auszusteigen, was den Ausländern nicht immer Vergnügen macht.

### Wieder eine Bent: der Emden.

AGS. Frankfurt a. M., 27. Okt. (Nicht amtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Zürich: Die Shanghai-Vericherungsgesellschaft Yangtsekiang gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer Kamafata-Maur, der von Kobe nach Singapur unterwegs war, vom Kreuzer Emden versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapur keine Vericherung mehr anzunehmen.

Adelheid um so gereizter auf Hugo ein, als sie sich getroffen fühlte.

Hugo erschrak. Er bereute offenbar, sie herausgefordert zu haben, und fürchtete weitere Erklärungen, denn mit einem ängstlich bedeutungsvollen Blick auf das Portal flüsterete er ihr ein „Still doch!“ zu, ehe er mit auf fallend erhobener Stimme fortfuhr:

„Ei, wenn sie keinen Grund hat, wegen des Prinzen eifersüchtig auf Euch zu sein, Fräulein, so müßtet Ihr notwendig von jemand Anderem geliebt werden, der ihr Herz besitzt — ich kenne aber nur einen Solchen.“

„Ich auch,“ fiel ihm die Unversichtlichkeit in's Wort.

„Ihren früheren Verlobten, den Erzherzog Maximilian,“ fuhr Hugo heilig fort. „Und es wäre wirklich erstaunlich, Fräulein, wenn er Euch lieben sollte, ohne Euch noch gesehen zu haben.“

Niemand konnte ein verdäffteres Gesicht machen als der Prinz.

„Wa — was, Fräulein?“ stotterte er. „Liebt ihn Maria wirklich?“

Hugo war in peinlichster Angst. Er wußte, hinter dem Portale mußte Maximilian jedes Wort des Gesprochenes hören. Wie schrecklich, auf so unglückselige Weise, aus so gänzlich irrigem Grunde die gefährlichsten aller Leidenschaften in ihm zu wecken! Alles konnte verborgen werden, das Schicksal der Herzogin, des Landes, ja mehr konnte auf dem Spiele stehen. Aber so unruhige Blicke er auf das Portal warf, so energische Zeichen er Adelheid machte, die Frage des Prinzen zu bejahen: sie sah ihn verwundert an, als verstehe sie ihn nicht, und weidete sich an seiner Dual.

„Vielleicht,“ erwiderte sie dem Prinzen nach kurzem Zinnen, zögernd, „vielleicht hat sie ihn einmal geliebt, aber —“ Hugo vermochte sich kaum noch zu halten —

„wie das auf den Thronen öfters vorkommen soll —“

„Aha!“ unterbrach sie lachend der schnell wieder beruhigte Prinz.

„Es kostet Euch den Kopf,“ räumte Hugo ihr zu.

„Wer's noch glaubte!“ gab sie ihm mit spöttischer

### Durch Minen gesunkene Schiffe in der Nordsee.

AGS. Rotterdam, 27. Okt. Das englische Hafenamt in Hull gibt die dritte Verlustliste der in der Nordsee durch Auflaufen auf Minen gesunkenen Schiffe aus. Sie umfaßt den Zeitraum vom 1. bis 15. Okt. und enthält 17 Schiffe, darunter 8 Fischdampfer.

### Englische Flottenbewegungen.

AGS. Rotterdam, 27. Okt. (Nicht amtlich.) Die der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet, berichtete der Kapitän des gestern vom Tage angekommenen holländischen Dampfers Nikolaus, daß er mitten in der Nordsee dreimal von englischen Kriegsschiffen angehalten worden sei. Er habe zwei große Flotillen englischer Torpedoboote und einige Unterseeboote gesehen, deren Nationalität er nicht erkannt habe. Die Flotillen seien nordwärts, die Unterseeboote südwestwärts gefahren.

### Englische Filmlügen.

Man schreibt der Wiener Neuen Freien Presse: Wie die englische Zinaresse durch lächerliche Berichte die Bevölkerung gegen die Deutschen und Oesterreicher aufhetzt, kann ich Ihnen aus vollkommen verlässlicher Quelle, nämlich von Engländern in London selbst mitteilen, von denen ich erfahren habe, daß in verschiedenen Kreisen dem Volk Schmeicheleien vorgelesen werden, wie deutsche Soldaten Verwundete misshandeln und massakrieren, wie sie in einem mit dem roten Kreuz bezeichneten Wagen Nothrenschwehre und Kanonen verladen haben usw. Daß die Behörden gegen diese Infamie irgendwie einschritten, davon ist gar keine Rede; kein Wunder also, daß es dann zu solchen Ergüssen der leichtgläubigen ungebildeten Menge kommt.

### Die Russen in Ostpreußen.

AGS. Einem Schreiben des Oberkommandos an den Grafen v. Mirbach-Sorauitten entnehmen wir, daß das herrliche Schloß dieses Mitglied's des preussischen Herrenhauses von Teilen der russischen vierten Kavallerie division ohne militärische Notwendigkeit, da in der Umgebung nicht gefochten wurde, zerstört worden ist; anscheinend wurden dazu Explosivstoffe verwendet.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen teilte einer Versammlung von ostpreussischen Abgeordneten und Herrenhausmitgliedern mit, daß von russischen Soldaten in Ostpreußen etwa 1000 Zivilbewohner ohne jede Veranlassung ermordet worden sind.

### 10 000 Russen von den Oesterreichern gefangen.

AGS. Wien, 27. Okt. Mittags. (Amtlich.) Die Situation in Mittelgalizien ist unverändert. Südwestlich Zwangorod stehen unsere bravourcous sechsten Korps, von denen eines allein 10 000 Russen zu Gefangenen machte, im Kampf mit überlegenen Kräften

### Oesterreichische Stimmen zu dem Fortschreiten des deutschen Angriffs.

AGS. Wien, 27. Okt. Der gestrige Bericht des deutschen Generalstabs über die Kriegslage an der Nordsee macht hier einen sehr günstigen Eindruck, da er von dem offensichtlichen Fortschreiten des deutschen Angriffs Kunde gibt und einen entscheidenden Erfolg auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes in nicht langer Zeit erwarten läßt. Besonders fröhlich begrüßt wurde die Meldung, daß sich die englische Flotte vor den deutschen Geschützen schweren Kasibers zurückziehen mußte. Die Blätter haben diese Tatsache als außerordentlich wichtig in militärischer und politischer Beziehung hervor. Aus diesem Anlaß wird im allgemeinen das Eingreifen einer Flotte von solcher Stärke in die Operationen der Landarmee als eines der interessantesten Ereignisse im gegenwärtigen Vorkriegsbezeichnet und von den Blättern eingehend bewürdelt.

### Dunlop-Gummi und Sunlicht-Seife.

AGS. Straßburg, 26. Okt. Die Vereinigung sämtlicher Klammschneider der beiden Firmen Dunlop Gummi-Gesellschaft und Sunlicht-Seife ist für das Gebiet von Elsaß-Lothringen angeordnet worden, da beide Firmen der englischen Kriegshilfe größere Beträge zur Verfügung gestellt haben.

Danabewegung zurück.

„Also, wie das auf den Thronen öfters vorkommen soll —?“ nahm der Prinz eifrig den Faden wieder an.

„So wird auch ihr Herz noch immer Platz haben für —“ fuhr Adelheid ungeschlüssig fort.

Bergebens wehrte ihr Hugo.

„Für —?“ drang der Prinz in sie.

„Einen anderen!“ rief sie diplomatisch als einzig Konzession heraus, die ihre Bosheit zuließ.

Hugo atmete auf. Noch war nicht alles verloren denn wenn auch das ihm wohlbekannte leicht entflammbare Temperament des unsichtbaren Zuhörers schon Feuer gefangen haben mußte, noch gab es einen Ausweg, noch war der nur mit halber Schärfe geführte Streich zu parieren, und rasch ersah er sich diesen Vorteil.

„Prinz,“ warf er harmlos scherzend hin, „das Fräulein beurteilt die Herzogin nach sich, und nachdem Ihr Eurer künftigen Gemahlin heute zum ersten Male schmeichehafte Dinge gesagt habt, meint das Fräulein daß auch Ihr wohl einen Platz in ihrem Herzen gewonnen haben könntet.“

Ein leises Rauhen wie von schleifenden Frauenkleidern kam ihm zu Hilfe. Hinter der Krännung des Fußpfades trat die Herzogin mit ihrer Base hervor.

„Gott sei Dank!“ sagte er sich, als Adelheid und der Prinz sich nach ihnen umwendeten.

„Nun denkt an unsere Wette, Prinz!“ mahnte er diesen.

Der Prinz, der Hugo's ihm so schmeichehafter Erklärung mit offenem Munde und einem Ausdruck der wasserblauen Augen zugehört hatte, und als ob er im Zweifel sei, ob er Ernst oder Scherz höre, schien sich für erstere Auffassung entschieden zu haben, denn er nickte erhaben und schritt mit zufriedentlicher Miene der Herzogin entgegen.

Der Ritter war auf wenige Augenblicke mit Adelheid allein.

(Fortsetzung f. lgt.)

**mannhafte wagnamen.**

**W. Konstantinopel, 28. Okt.** Die rumänische Regierung entsandte eine Kommission nach Illinois zum Ankauf von vorläufig 20 000 000 Patronen für ihre Mannlicher-Gewehre.

**Der Krieg in den Kolonien.**

**W. Kapstadt, 27. Okt.** (Nicht amtlich. Reuter.) Oberst Marx ist geschlagen und verwundet auf deutsches Gebiet geschlagen.

**Baden.**

(-) **Karlsruhe, 27. Okt.** Durch die Bedürfnisse der Heeresverwaltung ist zurzeit eine Menge von Gütern dem Verkehr entzogen, die Eisenbahnverwaltung hat deshalb, zum Teil unter erheblichem Kostenaufwand geeignete Maßnahmen getroffen, um dem Mangel an bedeckten Wagen abzuwehren. Wenn ein solcher fühlbar wird, sind die Bahnhaltungen angewiesen, Stüdgüter unter weitgehendster Ausnutzung der ihnen zugewiesenen Wagen raschstens zu befördern. Bei der Aus- und Einladung soll auf beschleunigte Erledigung Bedacht genommen werden. Die Eisenbahnwerkstätten werden alles aufbieten, damit namentlich kleinere Schäden möglichst rasch wieder behoben sind, andererseits wird die Geschäftswelt aufgefordert, bei der Verringerung des Wagenmangels dadurch mitzuwirken, daß sie beschleunigte Entladung der Wagen Sorge trägt.

(-) **Karlsruhe, 27. Okt.** (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) **Musk.** Franz Meier, Durlach; Oberleutnant d. R. Fabrikdirektor Dr. Wilhelm Helmig, beim Gren.-Regt. Nr. 110 in Mannheim, lange Jahre hindurch kaufmännischer Direktor der Zellstoffabrik Bernau in Ploiland, ein geborener Mannheimer; Unteroff. d. R. Paul Schulte, Mannheim; **Regt.** Adolf Baumann, Müllensbach bei Bielefeld; Landwehrr. Mehner Otto Hauser, Gamsfurt; **Sanitäts-Nichte,** Müsbach bei Albern; **Einl.-Freim.** Gese. Adolf Schweggenburger und Lehrer Albert Leopold Schmidt, beide von Offenburg; **Morib.** Friedrich Himmelsbach, Schindberg bei Lahr; **Offizierskand.** med. Rudolf Friedrich Siegfried, Emmendingen; **Franz.** Wehender, Lust; **Franz.** Nölde, Großenhausen; **Sahnen-**Landwehr. Walter Hubemann im Regt. Nr. 113; **Unteroff.** d. R. Eduard Karl Adloff, Freiburg; **Gärtler.** Franz Langemann, Freiburg; **Musk.** Karl Burger, Leiber; **West.** Ludw. Sander von der Insel Reichenau; **Landwehrr.** Karl Berner, Konstanz.

(-) **Mannheim, 28. Okt.** Aus dem Antwerpener Hafen. Nach einem bei der Rheinania, Expeditionsgesellschaft, von ihrem Antwerpener Hause eingegangenen Telegramm sind die in dem Antwerpener Hafen versenkten Schiffe soweit gehoben, daß die Flussschiffahrt wieder möglich ist. Die Abtransportierung der Waren ist nach der „Neuen Badischen Landeszeitung“ aber noch unterlagert, bis die Aufnahme der Befände durch die ernannte Kommission erfolgt ist, was bis Ende der Woche der Fall sein dürfte.

(-) **Heidelberg, 27. Okt.** (Spende.) Der heilige Kreuzverein hat dem Stadtrate von einem Ungenannten die schöne Summe von 3000 Mark mit der Bestimmung übergeben, daß davon wie in früheren Jahren die Summe von 2000 Mark zur Verabreichung eines warmen Frühstücks und der Betrag von 1000 Mark zur Abgabe von Mittagessen an unbemittelte Volksschulkinder verwendet werden soll.

(-) **Bruchsal, 27. Okt.** Graf Zeppelin meiste vorgestern während einer Durchreise nach seiner schwäbischen Heimat in unserer Stadt. Als das Publikum den Luftarafen erkannt hatte, wurden Hochrufe auf ihn ausgebracht. Einer der Anwesenden sagte zu den geehrten Mannern: „Nach London, Herr Graf; Graf Zeppelin gab lächelnd zur Antwort: „Auf einem kleinen Unmose.“

(-) **Freiburg, 27. Okt.** In diesem 4. Schwurgerichtsquartal werden keine Verhandlungen abgehalten werden.

(-) **Lahr, 27. Okt.** Von den verbrecherischen Untertanen, die sich die französischen Truppen gegen das deutsche Rote Kreuz überall zu schulden kommen lassen, schildert ein als Sanitäter im Felde stehender Lahrer wie eine babische Sanitätskolonne am 11. Oktober vormittags von französischer Infanterie beschossen wurde, im Mann sei dabei verwundet worden. Am 18. Oktober wurde eine babische Sanitätsabteilung beim Einholen von Verwundeten mit Granatfeuer überschüttet, wobei ein Sanitätsgefreiter getötet und zwei Soldaten schwer verwundet wurden.

(-) **Mummelsee (Schwarzwald), 27. Okt.** Der in Baden-Baden angelegte 16jährige Kaufmannslehrling Eugen Sid aus Baden-Dietrichen machte seinem Leben durch Ertränken im Mummelsee ein Ende. Das Motiv zu der Tat soll Untauglichkeit für den Kriegsdienst sein.

(-) **Walldorf, 27. Okt.** In Siensbach kürzte der Landwirt W. Rig beim Äpfelbrechen ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

(-) **Willingen, 27. Okt.** Der hier erscheinende „Schwarzwälder“ hat dieser Tage seinen 75. Jahrgang vollendet. Das Blatt wurde gegründet von Ferdinand Förderer, ging später in den Besitz von M. Vinsennann über und wurde dann 1877 von Karl Görlacher erworben. Seit dieser Zeit ist das Blatt ununterbrochen in den Händen der Familie Görlacher. Der jetzige Besitzer Adolf Görlacher übernahm den „Schwarzwälder“ 1896 von seinem Vater.

**Württemberg.**

(-) **Stuttgart, 27. Okt.** Der Kaiser hat dem König von Württemberg das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

(-) **Stuttgart, 27. Okt.** (Verhaltensmaßregel für verwundete und kranke Soldaten in der Heimat.) Das stellv. Generalkommando gibt bekannt: Die Wahrnehmungen häufen sich, daß verwundete oder kranke Mannschaften sich dem Wirtschaftsbetrieb und ähnlichen Alkoholgenuß hingeben und auch von Privatpersonen dazu verleitet werden. Es wird deshalb zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß verwundeten und kranken Soldaten der Besuch von Wirtschaften unterliegt und daß es den genannten Mannschaften weiterhin verboten ist, nach 6 Uhr nachmittags auszugehen, es sei denn, daß ein Befehlender von seinem Vorgesetzten ausnahmsweise die Erlaubnis zum Besuch eines Theaters und dergleichen erhalten hat. Angesichts der schädlichen Folgen des übermäßigen Alkoholgenußes sowie für die Gesundheit, insbesondere der genesenden Mannschaften, als auch für die Manneszucht richtet das stellv. Generalkommando die

bringende Aufforderung an die Bevölkerung, verwundete oder kranke Mannschaften nicht zum Wirtschaftsbetrieb und zum übermäßigen Alkoholgenuß zu verleiten.

(-) **Stuttgart, 27. Okt.** (Unfall.) Auf der Planie kam gestern nachmittags ein Mann unter einem Personenautomobil. Er wurde überfahren und mit schweren Verletzungen mit dem gleichen Automobil in ein Spital verbracht.

(-) **Esslingen, 27. Okt.** (Die Eröffnung der Maschinenbauerschule.) Die neu eingerichtete Maschinenbauerschule ist gestern mit etwa 100 Schülern eröffnet worden. Infolge des Kriegsausbruchs wurden die Bauarbeiten etwas verzögert, so daß die vollständige Fertigstellung der beiden Schulgebäude erst in einigen Wochen erfolgen kann.

(-) **Vaihingen a. G., 27. Okt.** (Unfall.) In der hiesigen Lederfabrik Bürkle und Comp. hat ein 17 Jahre alter Arbeiter seine Hand in die Zurechtmaschine gebracht, so daß die Finger erheblich verstümmelt wurden. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

(-) **Ulm, 27. Okt.** (Unter die Räder.) In der Station Weipheim stürzte am Sonntag früh 5 Uhr der 19jährige Kriegsfreiwillige Alban Wall von Bubesheim aus einem Wagen des nach Ulm fahrenden Güterzuges und geriet unter die Räder des im Gang befindlichen Juges. Es wurde ihm der rechte Fuß oberhalb des Knöchels abgefahren und der linke Fuß schwer verletzt. Es besteht aber Hoffnung, daß dieser erhalten bleibt.

(-) **Ragold, 27. Okt.** (Kirchenkonzerte für das Rote Kreuz. — Der Gesangsdonner.) Bei Kirchenkonzerten, die zugunsten des Roten Kreuzes veranstaltet wurden, wurden in Wildberg 210 Mk., in Altensteig 130 Mark vereinnahmt. — Der „Ranonendonner“, der seit einigen Tagen hier gehört wird, wird wohl auf große Sprengungen im Murgal zurückzuführen sein, die gegenwärtig ununterbrochen vorgenommen werden. Man hält es für ausgeschlossen, daß in unserem Tale der Gesangsdonner aus dem oberen Elsaß hörbar wird.

**Die 47. württembergische Verlustliste**

verzeichnet vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119 186 Namen und zwar: gefallen bzw. gestorben 42, schwer verwundet 33, verwundet bzw. leicht verwundet 109, vermißt 2. Neben 5 Namen vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 123 sind ferner vom Infanterie-Regiment Nr. 126 Straßburg 279 Namen aufgeführt und zwar gefallen 30, schwer verwundet 53, verwundet bzw. leicht verwundet 148, vermißt 42, erkrankt 6.

Die Namen der gefallenen Württemberger sind:

- Leutnant Walter Fischer, Heidenheim; inf. schw. Verm. gestorben. — Gefr. Wilhelm Philippin, Jötingen. — Landwehrr. Jakob Bühler, Delsbrunn. — Regt. Karl Kugler, Unterförsingen. — Regt. Andreas Müller, Mödingen. — Landwehrr. Johannes Dengler III, Rötensbach. — Landwehrr. Ernst Becht, Unterleibsdorf. — Landwehrr. Rudolf Treiber, Wildbad; inf. schw. Verm. gestorben. — Regt. Gottlieb Reisinger, Winterbach; inf. schw. Verm. gestorben. — Unteroff. Karl August Leubner, Ebingen. — Regt. Ernst Wäbner, Heimsheim. — Regt. Gottlieb Finkbeiner, Neuenbürg. — Regt. Martin Bürkle, Löhnhardt, Ode. Hirsau. — Regt. Georg Friedr. Stoll I, Oberkollbach. — Regt. Gottlob Baumüller, Bleichstetten. — Regt. Joh. Adam Schürle, Oberreinsbach. — Regt. Albert Müller, Conweiler. — Regt. Christ. Wilhelm Rotter, Herrenberg. — Regt. Gust. Ernst Schraffl, Ne. nennst. — Regt. Karl Heinrich Marquart, Nürtingen. — Regt. Joh. Georg Schönbardt, Breitenberg. — Regt. Eugen Wolpert, Altingen; inf. schw. Verm. gest. — Regt. Karl Leopold Richter, Oberleibsdorf; inf. schw. Verm. gestorben. — Regt. Georg Jak. Furchtmüller, Stammheim; inf. schw. Verm. gest. — Regt. Joh. Georg Schürle, Oberriedt, Ode. Speßhardt. — Gefr. d. L. Eberhardt Müller, Neulingen. — Landwehrr. Heinrich Gräber, Haslach. — Unteroff. Friedrich Fischer, Steinbrunn. — Sanitätsunteroff. v. L. Johann Schmidt, Goffenzungen. — Regt. Adolf Feyer, Bronnweiler. — Regt. August Kämmerle, Bronnweiler. — Landwehrr. Georg Ackermann, Breitenfeld. — Regt. Karl Fuchs, Reutlingen. — Regt. Gottlob Lauer, Weilsheim. — Regt. Jakob Wörner, Schiltorf. — Biefeldm. Georg Blumer, Stuttgart. — Regt. Albert Schmalzle, Balingen. — Gefr. d. R. Mejerle, Stuttgart. — Regt. Adolb. Witzig. — Kriegsfreiwilliger Franz Nagler, Würzburg. — Musk. Christian Kiefer, Konradsmeller. — Unteroff. d. R. Friedr. Schwarzkopf, Münsingen. — Unteroff. Albert Harle, Luttgau. — Landwehrr. Albert Degler, Stuttgart-Gonshausen. — Musk. Kas. Gutkunt, Leonberg. — Regt. Georg Wilhelm Kausch, Rosenfeld. — Musk. Anton Reisinger, Oberreinsbach. — Musk. Friedr. Bretz, Vaihingen. — Musk. Friedr. Lehmann, Bergfelden. — Unteroff. d. R. Otto Friedr. Solan, Blummen. — Regt. Gottlieb Friedrich Kira, Mödingen. — Regt. Gottlob Wilhelm Bauer, Wamborn. — Musk. Karl Joos, Bergfeld. — Regt. Adolf Schlichtenhelm, Boll. — Erbkrieg. Andreas Gans, Walpersmeller. — Regt. Georg Bühler, Harnhardt. — Musk. Hugo Heilemann, Birkenfeld. — Unteroff. Albert Schmittmann, Vaihingen. — Regt. Johs. Dolderer, Peitzell. — Regt. Ernst Scholopp, Pöppelweiler. — Regt. Johannes Fren, Balersbrunn. — Musk. Karl Reiser, Rott. — Musk. Emil Sohn, Reutlingen. — Regt. Wilh. Schulz, Stuttgart.

**Herbstnachrichten.**

**Untertürkheim, 27. Okt.** Alles verkauft zu 200—300 Mk., Riesling 350 Mark der Eimer. Die Weinversteigerung der Kgl. Hofkammer erbrachte: Tröllinger 140—150 Mk., Solanus 125 Mk., Riesling 180—200 Mk. für 1 Hektoliter. **Uhlbach, 27. Okt.** Bei der gestrigen Versteigerung erzielte die Weingärtner-Gesellschaft 103—106 Mk. pro Hektoliter Gemischt-Gewächs. Abgelehrt wurden 140 Hektoliter. Eingelegt wurden zirka 50 Hektoliter. Käufer waren zahlreich anwesend. Private Verkäufe wurden für 300 Mark, einer zu 310 Mark der Eimer abgeschlossen. Letzte Anzeige. **Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 27. Oktober:** Äpfel 9—15 Mk., Birnen 8—20 Mk., Weintrauben 18—25 Mk., Himbeeren 38—40 Mk., Pfirsiche 4—20 Mk., Zwetschgen 12—14 Mk., Quitten 15—18 Mk., Nüsse 25—28 Mk., Hagebutten 12 Mk., Tomaten 10—12 Mark je 50 Kg. Zufuhr stark, Verkauf langsam. (Mitgeteilt von der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart.) **Stuttgart, 27. Okt.** (Schlachtleichmarkt.) Ingetrieben: Großvieh 230 Stück, (unverkauft 48), Kälber 140, Schweine 942 (176). Bullen 1. Qualität 78—81 Pfg., 2. Qualität 73—77 Pfg.; Stiere und Jungstiere 1. Qualität 92—95 Pfg., 2. Qualität 89—91 Pfg., 3. Qualität 86—88 Pfg.; Kühe 2. Qualität 62—68 Pfg.; Kälber 1. Qualität 90—93 Pfg., 2. Qualität 85—89 Pfg., 3. Qualität 79—84 Pfg.; Schweine 1. Qualität 71—73 Pfg., 2. Qualität 68—70 Pfg., 3. Qualität 62—66 Pfg. Verlaufs des Marktes: mäßig belebt.

**Wetterbericht.**

Der Luftwibel ist von Nordwesten nach Polen gerückt und verursacht bei uns eine westliche Luftströmung. Für Donnerstag und Freitag ist vielwolbig trübes, aber meist trockenes und verhältnismäßig mildes Wetter zu erwarten.

**Weitere Nachrichten.**

**W. Braunschweig, 27. Okt.** (Nicht amtlich.) Herzog Ernst August, der für einige Zeit vom Kriegsschauplatz nach Braunschweig zurückgekehrt ist, hat beschlossen, anlässlich des gegenwärtigen Krieges ein Kriegsverdienstkreuz zu stiften. Das Kriegsverdienstkreuz soll in nur einer Klasse ohne Unterschied des Ranges und Standes für Verdienste im Kriege verliehen werden. — Dem Herzog ist übrigens, wie die Braunschweigische Landeszeitung hört, nach Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse auch das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

**W. Budapest, 27. Okt.** (Nicht amtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten, Graf Tisza, durch das die Regierung beauftragt wird, der durch die nunmehr abgeschlagenen feindlichen Angriffe verursachten Schädigung der Bevölkerung von Nordostungarn und Slavonien ihre besondere Sorgfalt zuzuwenden und Maßnahmen zu treffen, damit die Einwohnerchaft in den Stand gesetzt werde, ihre wirtschaftliche Tätigkeit wieder aufzunehmen und den erlittenen Schaden wieder wettzumachen.

**W. Sofia, 27. Okt.** Ein englischer Torpedobootzerstörer besuchte vorgestern die Gemässer von Debragatsch.

**W. Konstantinopel, 27. Okt.** Die Hafenpräfektur kündigt amtlich an, daß von heute ab das rotierende Leuchtfeuer von Anatol-Kanal, unweit der Einfahrt in den Bosphorus, gelöscht sein wird.

**W. Konstantinopel, 27. Okt.** (Nicht amtlich.) In der türkischen Waisenschule in Farik-Mambul wurde als Unterrichtsgegenstand die deutsche Sprache eingeführt. Bisher war die französische Sprache die einzige fremde Sprache, die in den türkischen Schulen gelehrt wurde.

**W. Konstantinopel, 27. Okt.** Das Amtsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach der der Ministerrat gemäß den Bestimmungen des Artikels 5 der türkisch-bulgarischen Handelskonvention beschlossen hat, die Konvention nach Ablauf von 6 Monaten als außer Kraft zu erachten. Die Frist wird vom 13. ds. Mts. ab gerechnet, dem Tage, an dem eine dahingehende Note der bulgarischen Gesandtschaft übermittleit wurde. Hierzu wird bemerkt, daß diese Maßnahme eine Folge des Beschlusses der Porte ist, vom 14. März 1915 ein anderes Zollregime für alle Mächte einzuführen.

**Rückwirkung des Krieges auf die deutsche Presse.**

Nach einem Bericht der „Münchener Neuesten Nachrichten“ haben in ganz Deutschland gegen 200 Zeitungen und Zeitschriften während des Krieges ihr Erscheinen eingestellt.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.**

**Weitere Kreuz-Ritter!**

Mit dem Eisernen Kreuz sind ferner geschmückt worden: **Gustav Luz**, Sohn des Malersmstr. Luz hier und **Karl Pfau**, Lehrer in Sprollenhäus, Sohn des verst. Ad. Pfau, Bäckersmstr. hier. Wir gratulieren!

**Die Verlustliste Nr. 47, Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 119, bringt folgende Namen zur Veröffentlichung:**

- Landwehrr. Mann Gottl. Günther, Sprollenhäus 1. verm. Unteroffizier Richard Knapp, Wildbad schw. verm. Landwehrr. Rud. Treiber, Wildbad, inf. schw. Verm. gest. Gefr. d. Landw. Hornist Karl Bechtle, Wildbad 1. verm. **Neuenbürg, 27. Okt.** (Brand.) Im benachbarten Birkenfeld brach Samstag abend, wie bereits gemeldet, Feuer aus, wodurch die große, mit Vorräten und Fahrnissen gefüllte Doppelscheuer der Witwe Barbara Pöll und des Landwirts Friedr. Delschläger vernichtet wurde. Das Vieh konnte noch gerettet werden. Der Schaden beträgt etwa 10000 Mark.

**Neueste Nachrichten des W.T.B.**

**Großes Hauptquartier, den 27. Okt. nachm.**

Die Kämpfe am Abschnitt des Her-Opreskanal bei Dirsch und südwestlich Lille werden mit gleicher Partizipalität fortgesetzt.

Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht.

Auf dem übrigen Teil der Kampffront im Westen hat sich nichts wesentliches ereignet.

Westl. Augustow ist der Angriff der Deutschen im langsamen Fortschritt.

Südöstl. Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden.

Nordl. Zwangerod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

**Deutsche Einfuhrzölle für Belgien.**

**Amsterdam.** Die Deutschen haben seit einigen Tagen Einfuhrzölle in Belgien auf diejenigen Artikel erhoben, welche auch früher von Belgien dem Einfuhrzoll unterworfen waren, so auf Käse, Butter, Schokolade etc. Auf Tabak soll, wie verlautet, ein Einfuhrzoll von 60 Cts. erhoben werden.

**Paris.** Der Matin spricht sich gegen die Zurückverlegung der Regierung und die Einberufung des Parlaments nach Paris aus. Er sagt dabei: Wir haben heute die moralische Gewißheit, daß die Deutschen außer Stande sind, ihren Vormarsch wieder aufzunehmen, aber wir haben nicht die materielle Gewißheit. Der Feind schlägt sich um unsere Truppen immer noch auf einem Punkt, der nur 100 Kilometer von Paris entfernt ist und die Anwesenheit der Regierung in Paris würde die Angriffslust der deutschen Armee reizen und die Unternehmungen aus der Luft würden doppelt lebhaft werden. Dem obersten Befehlshaber der französischen Armee würde also eine neue Sorge und Verantwortung aufgelegt werden.

**Amsterdam.** Aus London wird gemeldet: Die erste Fracht von Nahrungsmitteln für die Belgier wird am Mittwoch durch das holländische Dampfschiff Kohlenz nach Rotterdam gebracht werden. Das Schiff enthält ungefähr 10 000 Tonnen Nahrungsmittel. In Herostal, Wandre und anderen Orten in der Nähe von Lüttich herrscht Mangel an Brot und Kartoffeln.



## Der Fall Haury.

Erzählung von Julius Heiß.

„Ich dachte eben nicht daran, daß es so schlimm für ihn ausfallen könnte. So ein paar Tage hätte ich ihm damals schon gegönnt.“

„Warum haben Sie denn nicht schon die Wahrheit eingestanden, bevor Haury die Strafe abgeessen hatte?“

„Ach Gott! Ich habe ja wohl oft daran gedacht, es zu tun... aber die Furcht vor der Strafe... und die Balbine... Aber daß noch einmal einer deswegen eingesperrt werden sollte, das konnte ich nicht über mich bringen, da mußte es herauf.“

„Sie gestehen also, daß das alles, was Sie vor Gericht auf Ihren Eid hin ausgesagt haben, unwahr ist?“

„Ja.“

„Dann muß ich Sie wegen Meineids in Untersuchungs-haft nehmen. Sie werden vorläufig hier im Rathaus festgehalten und nachher in das Amtsgefängnis abgeführt werden.“

Blattner nickte auf diese Erklärung nur mit dem Kopf. Da er wohl Rehnliches erwartet hatte, überraschte und erschreckte sie ihn nicht. Als ihm der Untersuchungsrichter die Erlaubnis anbot, in Gegenwart des Gendarmen von seiner Frau Abschied zu nehmen, verzichtete er darauf. Er meinte, das könnte sie zu sehr aufregen.

Bevor der Untersuchungsrichter mit seinem Gefangenen das Dorf verließ, begab er sich noch in die Wohnung des

Fridolin Haury und machte ihm das Ergebnis des bisherigen Verfahrens bekannt. Er teilte ihm mit, daß nun zunächst eine Unterbrechung eintreten müsse, bis die rechtskräftige Verurteilung des Blattner wegen Meineids erfolgt sein werde; dann könne erst die Entscheidung in seiner Sache ergehen. Wie diese laute, könne nicht zweifelhaft sein. Fridolin werde alle Genugtuung erhalten, welche das Gesetz zulasse.

Zur Entgegennahme dieser Mitteilung hatte der junge Haury auch aufs Rathaus kommen sollen, er mußte aber schon seit mehreren Tagen das Bett hüten. Seine Gesundheit hatte sich seit seiner Entlassung aus dem Gefängnis nicht nur gekräftigt, sondern sein Zustand war sogar so geworden, daß der Arzt ein recht bedenkliches Gesicht machte, als er ihn neuerdings untersuchte. Atemnot, Uebelkeit wiederholten sich immer häufiger; dazu kam in den letzten Tagen ein stehender Schmerz auf der Brust. Als der Untersuchungsrichter sein Bedauern darüber aussprach, daß sich Fridolin nicht wohl befände, erwiderte dieser mit einem schmerzlichen Lächeln, er habe sich, bevor die Sache mit dem Blattnerbauer geschieden sei, immer wohlbefunden, es werde bei ihm schwerlich wieder so werden.

Im Dorf verursachte die Nachricht, der Blattner sei abgeführt worden, weil er falsch geschworen habe, keine geringe Aufregung. Wo einer ging, rief er jetzt dem andern zu: „Hast schon gehört, der Blattnerbauer?“ Es bildeten sich Gruppen, welche den Vorfall eifrig besprachen, und in den Wirtschaftshäusern war das erste Wort, wenn ein neuer Gast eintrat: „Gelt, der Blattnerbauer!“ Da war jetzt

nicht einer, der nicht immer fest davon überzeugt gewesen wäre, daß der Fridolin Haury unschuldig und der Blattner ein schlechter Kerl sei. Man sprach auch davon, der Fridolin sei durch die Geschichte schwer krank geworden und werde wohl „daran glauben“ müssen. Daran sei der liebevolle, verlassene Blattner schuld. Es wurde auch gemutmaßt, was dieser wohl für eine Strafe bekommen werde. Unter zehn Jahren Zuchthaus ließ ihn keiner durchkommen und wenn der Fridolin nicht, lebenslänglich.

Abends durchlief dann eine weitere Neuigkeit das Dorf. Die Blattnerin sei, als man ihr die Verhaftung ihres Mannes und deren Grund mitgeteilt habe, in Krämpfe gefallen, habe furchtbar geschrien und allerlei verworrenes Zeug durcheinander gerufen; sie sei schuldig, sie solle man einsperren, sie habe den Fridolin und ihren Mann ins Unglück gebracht, er würde keine Anzeige gemacht haben, wenn sie ihn nicht dazu getrieben hätte; wenn sie gut zu ihm gewesen sein würde, würde er ihr die Wahrheit gesagt haben. „Dort im Kasten das Sündengeld, die 300 Mark, nehmt, fort mit, es gehört dem Fridolin!“ Sagt ihm, der Jakob hat nicht klagen wollen, ich hab's haben wollen!

Das gab wieder neuen Gesprächsstoff. „So gehe es, wenn der Mann nicht Meißter sei im Hause“ — hieß es bei den Männern und bei den Frauen: „Der schlechte Kerl, so seine Frau anzulügen und ins Unglück zu bringen! Die arme Frau!“

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Es ist Anlaß gegeben, auf die folgenden ortspolizeilichen Vorschriften betreffend die An- und Abmeldung der durchreisenden Fremden und Kurgäste in der Stadt Wildbad mit den Parzellen Wildhof, Sommerberg und Hochwiese hinzuweisen:

### Par. 1.

Sämtliche durchreisenden Fremden (Badegäste, Luftkurgäste, Geschäftskreisende, Vergnügungskreisende, Besuche etc.) welche in Gast- oder Privathäusern für Entgelt oder unentgeltlich Wohnung nehmen, sind von dem Wohnungsgeber bei dem Stadtschultheißenamt an- und abzumelden.

### Par. 2.

Diese An- und Abmeldungen haben während der Bade-saison (1. Mai bis 30. Sept.) jeden Tag morgens längstens bis 8 Uhr, und während der übrigen Zeit des Jahres spätestens bis morgens 11 Uhr bezügl. aller während der Nacht angekommenen bzw. abgereisten Fremden zu geschehen.

### Par. 3.

Zu den An- und Abmeldungen werden besondere Zettel vom Stadtschultheißenamt unentgeltlich abgegeben und zwar:

- für Anmeldungen von über 2 Tage hier verweilenden Fremden, von weißer Farbe,
- für Anmeldungen von bloß bis zu 2 Tagen hier anwesenden Fremden von roter Farbe,
- für Abmeldungen von grüner Farbe.

Erfolgt die Abreise der unter b genannten Fremden vor erfolgter Anmeldung, so kann die Abmeldung mittelst eines Vermerks auf dem Anmeldezettel geschehen.

Für die Verwendung der richtigen Formulare und die genaue, deutliche, leserliche Ausfüllung der An- und Abmeldezettel ist der Wohnungsgeber strafrechtlich verantwortlich.

### Par. 4.

Verfehlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund des Art. 15, Ziffer 2 des Polizeistrafgesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen geahndet.

Wildbad, den 26. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

## Geschwister Freund

104 Hauptstraße 104

empfehlen in großer Auswahl alle Sorten

## Wollgarne

in bekannten guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

## Geschwister Horkheimer

empfehlen ihr

großes Lager in Wollgarne beste Qualitäten.

Neu eingetroffen: feldgraue Wolle zu Pulswärmern, Kniewärmern, Leibbinden, Ohrenschützern, Kopfschützern, Schals, Westen, Handschuhen

Ferner empfehlen:

reinwollene graue Uniform-Schlupfwesten mit Ärmeln, fertige Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Unterjacken, Hemden, Hosen etc.

## Mercedes-Stiefel



schick, bequem, dauerhaft

Einheitspreis Mk. 12,50

Mercedes Standard Mk. 14,50

Extra Qualität „ 16,50

Allein-Verkauf

Schuhhaus Wilh. Treiber

Ludwig-Seegerstr. 17.

## Prima Feldpost-Zigarren

in starkem Karton verpackt

5 Stück 30 Pfg.	10 Stück 60 Pfg.
5 „ 40 „	10 „ 80 „
5 „ 50 „	10 „ 1.- Mk.

sind zu haben bei

Robert Treiber, König-Karlstr. 96.

Diese Kartons sind fertig zum Versand und nur noch mit Adresse zu versehen.

Die 10er Kartons kosten 20 Pfg. Porto; diejenigen mit 5 Stück Inhalt werden portofrei versandt Briefe können bequem beigegeben werden.

## In Kriegszeiten

essen Sie

## Sanitas-Brot

Sie sparen Geld,

denn es ist äußerst nahrhaft.

Sie nützen ihrer Gesundheit,

das befähigen die Ärzte.

## Sanitasbrod

empfiehlt Th. Bechtle.

## Reisig-Beisen

empfiehlt

Wilh. Rath.

Unübertroffen ist die

hochfeine

„Wairose“

Parkett- und Einleim-

Wische.

Allein. Fabr.

Gug. Kiefer, Storzheim



Als hervorragend praktisch empfehle ich

Bleyle's reinwollene

## Militärwesten „Blücher“

mit Ärmel und Pulswärmer

Bester Schutz gegen Erkältungsgefahr.

Ph. Bosch, Wildbad: Telefon 32.